

# Inhaltsübersicht

Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	IX
<b>Prolog</b>	1
I. Die Volkstümlichkeit – ein Markenzeichen des ZGB	1
II. Offene Fragen	7
III. Die Entstehung des ZGB im Spiegel von Hubers Publikationen	9
<b>1. Kapitel: Die formale Gestaltung des ZGB</b>	17
<b>Volkstümlich = Verständlich</b>	17
I. Volksbuch oder Nachschlagewerk?	18
II. Volkstümlichkeit und Wissenschaftlichkeit	35
III. Fazit	45
<b>2. Kapitel: Rechtsgeschichte als Basis für die Zivilrechtskodifikation</b>	47
<b>Volkstümlich = Traditionell</b>	47
I. Rechtsgeschichtliche Forschungen und geltendes Recht	47
II. Alte Rechtsinstitute im ZGB	79
III. Fazit	121
<b>3. Kapitel: Ein Gesetzbuch zur Sicherung Schweizer Eigenart</b>	123
<b>Volkstümlich = National</b>	123
I. Kontext: Nationalismus in der deutschen Rechtswissenschaft	124
II. Schweizer Nationalismus	133
III. Privatrechtsgeschichte aus nationaler Sicht	138
IV. Das ZGB als Nationalgesetzbuch	150
V. Fazit	157
<b>4. Kapitel: Grundsätze des ZGB</b>	159
<b>Volkstümlich = Demokratisch</b>	159
I. Das Zivilrecht als Spiegelbild der Staatsform	159
II. Freiheit als Grundsatz des ZGB	179
III. Gleichheit als Grundsatz des ZGB	201

VII

IV. Raum für den politischen Geist: Das Vereinsrecht	211
V. Soziale Pflichten: Das Erbrecht des Gemeinwesens	221
VI. Im Hintergrund: Das Menschenbild des ZGB	247
<b>Epilog</b>	<b>251</b>
I. Das ZGB – ein volkstümliches Gesetzbuch!	251
II. Huber im Kontext der zeitgenössischen Rechtswissenschaft	253
III. Fernwirkungen	257
Abkürzungsverzeichnis	265
Literaturverzeichnis	267
Verzeichnis von ungedruckten Archivmaterialien	287
Personenregister	289
<b>Anhang: Kommentiertes Verzeichnis von Eugen Hubers Publikationen</b>	<b>291</b>

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	IX
<b>Prolog</b>	1
<b>I. Die Volkstümlichkeit – ein Markenzeichen des ZGB</b>	1
1) Das tradierte Bild vom ZGB	1
2) Stimmen aus der Entstehungszeit des ZGB	3
a) Weggefährten Hubers	3
b) Deutsche Juristen	4
3) Die Ansicht des Gesetzesverfassers	6
<b>II. Offene Fragen</b>	7
1) Bandbreite der Volkstümlichkeit	7
2) Hubers Werk im Kontext der Schweizer und deutschen Rechtswissenschaft	8
<b>III. Die Entstehung des ZGB im Spiegel von Hubers Publikationen</b>	9
1) Zusammenstellung der kantonalen Rechte	10
2) Teilentwürfe und deren Erläuterungen	11
3) Beiträge zur Diskussion über eine Revision der Bundesverfassung (1896–1898)	12
4) Vorentwurf und dessen Erläuterungen	13
5) Gesetzgebungsberatungen	14
a) Beratungen der Expertenkommission	14
b) Verhandlungen im Nationalrat	15
6) Theorie der Gesetzgebung	15
<b>1. Kapitel: Die formale Gestaltung des ZGB</b>	17
<b>Volkstümlich = Verständlich</b>	17
<b>I. Volksbuch oder Nachschlagewerk?</b>	18
1) Kontext: Die Diskussion über den ersten BGB-Entwurf	18
a) Kritiker: Gierke und Bekker	18
b) Befürworter: Zitelmann und Planck	21
2) Hubers Konzeption des ZGB	23
a) Adressatenkreis: Richter und Geschäftsleute	23
b) Die formale Gestaltung des ZGB	23
aa) Allgemeinverständlichkeit kein Ziel	23
bb) Sprache	24
cc) Aufbau des Gesetzes	25
dd) Allgemeine Regeln	26
ee) Umfang	31

3)	Das ZGB im Kreis zeitgenössischer Zivilrechtskodifikationen	32
a)	Vorbilder	32
b)	Gegenmodell zum BGB	33
4)	Gierkes Reaktion	34
<b>II.</b>	<b>Volkstümlichkeit und Wissenschaftlichkeit</b>	<b>35</b>
1)	Kontext: Das Verhältnis von Theorie und Praxis als Thema der Schweizer Rechtswissenschaft	36
a)	Verbindung von Theorie und Praxis	36
aa)	Kellers Vorstoss	36
bb)	Die Gründung der Zeitschrift für schweizerisches Recht	37
b)	Gegenbild: Deutschland	39
2)	Hubers Wissenschaftsverständnis	41
a)	Werdegang zwischen Praxis und Theorie	41
b)	Wissenschaftliche Praxis	41
aa)	Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	42
bb)	Rechtsprechung und Rechtswissenschaft	44
<b>III.</b>	<b>Fazit</b>	<b>45</b>
<b>2. Kapitel: Rechtsgeschichte als Basis für die Zivilrechtskodifikation</b>		<b>47</b>
<b>Volkstümlich = Traditionell</b>		<b>47</b>
<b>I.</b>	<b>Rechtsgeschichtliche Forschungen und geltendes Recht</b>	<b>47</b>
1)	Hubers Vorstellung von einer Evolution des Privatrechts	47
2)	Kontext: Historische Rechtsanschauungen in Deutschland	49
a)	Friedrich Carl von Savigny	49
aa)	Recht als Kulturelement	49
bb)	Spuren bei Huber	50
b)	Karl Friedrich Eichhorn	51
aa)	Ein gemeinses deutsches Privatrecht	51
bb)	Spuren bei Huber	54
c)	Jacob Grimm	56
aa)	Sammlung von Rechtsaltertümern	56
bb)	Spuren bei Huber	57
d)	Rudolf von Jhering	59
aa)	«Geist des römischen Rechts auf den verschiedenen Stufen seiner Entwicklung»	59
bb)	Spuren bei Huber	61
e)	Otto von Gierke	62
aa)	Die Vollendung alter Rechtsideen in der Gegenwart	62
bb)	Spuren bei Huber	64

3)	Kontext: Historische Rechtsanschauungen in der Schweiz	65
a)	Johann Caspar Bluntschli	65
aa)	Verhältnis zur deutschen Rechtswissenschaft	66
bb)	Rechtsgeschichte zur Erklärung des geltenden Rechts	67
cc)	Hubers Bewertung von Bluntschlis Leistungen	68
b)	Johannes Schnell und Friedrich von Wyss	68
aa)	Rechtsgeschichte als Wurzel des geltenden Rechts	68
bb)	Verhältnis zur deutschen Rechtswissenschaft	69
cc)	Spuren bei Huber	71
c)	Andreas Heusler	74
aa)	Rechtsgeschichte als Mittel gegen Buchstabenkult	75
bb)	Huber und Heusler: Gegensätzliche rechtshistorische Methoden	76
<b>II.</b>	<b>Alte Rechtsinstitute im ZGB</b>	<b>79</b>
1)	Rechtsgeschichte und Kodifikation	79
a)	Kontext: Deutschland	79
b)	Schweizer Rechtshistoriker als Gesetzgeber	82
c)	Hubers Spagat zwischen Tradition und Moderne	83
2)	Spuren des «alten Hauses» im Familienrecht des ZGB	86
a)	Das alte Haus	86
b)	Kontext: Gierkes Kritik am Familienrecht des BGB	87
aa)	Das Haus als Grundgedanke des Familienrechts	87
bb)	Hintergrund: Kommunistische Angriffe auf die Familie	88
c)	Die Familiengemeinschaft im ZGB	90
aa)	Hausgewalt	92
bb)	Lebensgemeinschaft	94
cc)	Vermögensgemeinschaft: Die Gemeinderschaft	95
3)	Das Besitzrecht im Banne des mittelalterlichen Instituts der Gewere	98
a)	Die Gewere – ein Thema germanistischer Forschung	98
b)	Spuren der Gewere im ZGB	100
aa)	Die Formfunktion der Gewere und die Gliederung des Sachenrechts	101
bb)	Vermutungswirkungen der Gewere/des Besitzes	102
cc)	Gutgläubiger Erwerb	104
c)	Gierke auf den Spuren Hubers	105
4)	Die Gült als moderne Form des mittelalterlichen Rentenkaufs	107
a)	Kontext: Der Blick deutscher Juristen und Ökonomen auf den mittelalterlichen Rentenkauf	108
aa)	Hintergrund	109
bb)	Einführung der Grundschuld	109
cc)	Die Rententheorie von Rodbertus	111
dd)	Rufe nach einer Neubelebung des Rentenkaufs	113
b)	Hubers Konzeption der Gült im ZGB	114
aa)	Hubers Aufmerksamkeit für ökonomische Überlegungen	114
bb)	Die ökonomischen Funktionen der Gült	116
c)	Ausblick: (Miss-)Erfolge	120
<b>III.</b>	<b>Fazit</b>	<b>121</b>

<b>3. Kapitel: Ein Gesetzbuch zur Sicherung Schweizer Eigenart</b>	<b>123</b>
<b>Volkstümlich = National</b>	<b>123</b>
<b>I. Kontext: Nationalismus in der deutschen Rechtswissenschaft</b>	<b>124</b>
1) Nationale Bestrebungen in Deutschland	124
2) Auswirkungen nationaler Gedanken auf die deutsche Rechtswissenschaft	125
a) Thibauts Forderung nach einem Nationalgesetzbuch	126
b) Der Kampf gegen das römische Recht bei den Germanistenversammlungen	127
c) Beselers Eintreten für ein nationales Volksrecht	128
d) Gierkes Kritik am romanistischen BGB	131
<b>II. Schweizer Nationalismus</b>	<b>133</b>
1) Hiltys Idee einer historischen Politik	134
2) Geschichtsbilder	135
a) Der Bundesbrief von 1291 als Gründungsdokument der Schweiz	135
b) Der Frieden zu Basel (1499) als entscheidender Schritt zur Trennung vom Reich	136
<b>III. Privatrechtsgeschichte aus nationaler Sicht</b>	<b>138</b>
1) Die Idee eines einheitlichen Rechts	138
a) Vier Phasen der Rechtseinheit	139
b) Verbindungslien zur Gegenwart	140
2) Besonderheiten der Schweizer Rechtsentwicklung	141
a) Keine Rezeption des römischen Rechts	142
b) Kontext: Erzählungen anderer Schweizer Rechtswissenschaftler	144
c) Hubers Begründungsversuche	146
3) Schweizer Rechtsgeschichte als Vorbild für die deutsche Rechtswissenschaft	148
<b>IV. Das ZGB als Nationalgesetzbuch</b>	<b>150</b>
1) Rechtseinheit als Bedingung für eine Zukunft der Schweiz	150
2) Sicherung nationaler Besonderheiten	151
a) Das ZGB: Ein Schutzwall gegen übermässige ausländische Einflüsse	151
b) Das deutsche BGB als Bedrohung	153
c) Kodifizierung des Volksrechts	155
3) Das ZGB als Modell für Europa	156
<b>V. Fazit</b>	<b>157</b>

<b>4. Kapitel: Grundsätze des ZGB</b>	<b>159</b>
<b>Volkstümlich = Demokratisch</b>	<b>159</b>
<b>I. Das Zivilrecht als Spiegelbild der Staatsform</b>	<b>159</b>
1) Die Schweizer Demokratie als Leitlinie für das ZGB	159
a) Kontext: Skeptiker und Befürworter des Referendums	160
b) Hubers Einstellung zur direkten Demokratie	162
aa) Die Ansicht des Journalisten	162
bb) Die Ansicht des Rechtshistorikers	163
cc) Die Ansicht des ZGB-Verfassers	164
c) Bürgerliche und politische Freiheit	165
2) Kontext: Die Staatsform im Blickfeld der Privatrechtswissenschaft	166
a) Jhering: Das Privatrecht als «Schule der politischen Entwicklung eines Volkes»	166
aa) Zivilrecht und Staatsform	167
bb) Der «Kampf um's Recht» als Indiz für politische Reife	168
cc) Spuren im ZGB: Klagerechte	169
b) Menger: Ein Zivilrecht für die besitzlosen Volksklassen	170
aa) Mengers Charakterisierung des Schweizer ZGB	171
bb) Mengers Ideal: Eine sozialistische Staats- und Rechtsordnung	173
cc) Hubers Gegenmodell: Ein «allgemein bürgerliches Recht»	174
c) Gierke: Privatrechtskonzept eines Monarchisten	175
aa) Absage an den Sozialismus	175
bb) Verehrung des Deutschen Kaiserreichs	176
cc) Spuren in privatrechtlichen Beiträgen	177
<b>II. Freiheit als Grundsatz des ZGB</b>	<b>179</b>
1) Gewährung von Gestaltungsfreiheit	179
a) Anwendungsfälle im ZGB	180
b) Gesetzgeberische Motive für Freiheitsgewährungen	181
aa) Sicherung der Akzeptanz des ZGB-Entwurfs	181
bb) Wirtschaftliche Vorteile	182
2) Absicherung der Gestaltungsfreiheit	183
a) Art. 27 ZGB	183
b) Kontext: Gedanken deutscher Rechtswissenschaftler	185
aa) Jherings Überlegungen zur «Selbstvernichtung der Freiheit»	185
bb) Stammlers Lehre vom richtigen Recht	186
cc) Gierkes «Schutz der Persönlichkeit gegen die eigene Vertragsfreiheit»	188
3) Grenzen der Freiheit: Das Konzept eines sozialen Privatrechts	189
a) Die «soziale Aufgabe des Privatrechts»	189
b) Schutz Schwächerer	190
aa) Kontext: Die Diskussion zwischen Gierke und Planck über den Schutzaspekt im BGB	190
bb) Hubers Schutzkonzept	191
c) Ausgleich von Individual- und Gemeinschaftsinteressen	197
aa) Kontext: Gierkes Doppelnatur des Menschen	197
bb) Hubers Verständnis von «sozial»	197
4) Zwischenfazit	200

<b>III. Gleichheit als Grundsatz des ZGB</b>	<b>201</b>
1) Allgemeine gleiche Rechtsfähigkeit	201
a) Kontext: Schweizer Bundesverfassung	201
b) Normierung der Rechtsgleichheit in Art. 11 ZGB	203
aa) Kontext: Andere Zivilrechtskodifikationen	203
bb) Kontext: Abstufungen der Rechtsfähigkeit in der Rechtsgeschichte	205
cc) Proklamation eines Grundrechts	206
2) Zivilrechtliche Einschränkungen des Gleichheitsgrundsatzes	206
a) Hubers Konzept	207
b) Umsetzung im ZGB	207
aa) Bäuerliches Erbrecht	208
bb) Nichteheliche Kinder	209
3) Zwischenfazit	210
<b>IV. Raum für den politischen Geist: Das Vereinsrecht</b>	<b>211</b>
1) Der politische Geist der Schweizer Bevölkerung	211
2) Die Vereinsgründung	213
a) Hubers Entscheidung	213
b) Gegenbild: Die Rechtslage in Deutschland	215
c) Die Schweizer Haltung zu politischen Vereinen	218
3) Vereinsverfassung	219
4) Zwischenfazit	221
<b>V. Soziale Pflichten: Das Erbrecht des Gemeinwesens</b>	<b>221</b>
1) Hubers Vorstellung von sozialen Pflichten	221
2) Hubers Vorschläge für ein Erbrecht des Gemeinwesens	223
a) Staatliches Erbrecht im Teilentwurf (1895)	223
b) Legitimation: Gegenleistung für staatliche Unterstützung	225
c) Legitimation: Soziale Pflichten	226
3) Kontext: Konzepte für eine staatliche Erbberechtigung	229
a) Planta: Staatliche Verteilung von Erbschaften	229
b) Bluntschli: Privates Erbrecht für die Heimatgemeinde	232
c) Munzinger: Eine humane Stiftung als Erbe	234
4) Hubers Erbrecht des Gemeinwesens: Ein sozialistisches Konzept?	238
a) Sozialistische Erbrechtskonzepte	238
aa) Politische Programme	238
bb) Baron: Das Konzept eines Kathedersozialisten	239
b) Hubers Reaktion auf den Sozialismusvorwurf	241
aa) Hubers Distanzierung von sozialistischen Rechtskonzepten	242
bb) Taktisches Schweigen	243
5) Das Schicksal von Hubers Vorschlägen	244
6) Zwischenfazit	246

<b>VI. Im Hintergrund: Das Menschenbild des ZGB</b>	<b>247</b>
1) Theoretische Überlegungen	247
2) Das ZGB: Ein Reifezeugnis für das Schweizer Volk	248
a) Skeptiker: Stammler und Gierke	248
b) Ein Optimist: Huber	249
c) Huber als Massstab	250
 <b>Epilog</b>	 <b>251</b>
 <b>I. Das ZGB – ein volkstümliches Gesetzbuch!</b>	 <b>251</b>
 <b>II. Huber im Kontext der zeitgenössischen Rechtswissenschaft</b>	 <b>253</b>
1) Huber im Kontext der deutschen Privatrechtswissenschaft	254
2) Huber im Kontext der Schweizer Privatrechtswissenschaft	255
3) Huber im Kontext der zeitgenössischen Staatswissenschaft	256
4) Huber im Kontext der zeitgenössischen Philosophie	256
 <b>III. Fernwirkungen</b>	 <b>257</b>
1) Weichenstellungen für die Interpretation des ZGB	257
2) Das ZGB als Projektionsfläche für Methodenlehren	258
a) Das ZGB als Ideal der Freirechtsbewegung	258
b) Das ZGB als Grundlage der Interessenjurisprudenz	260
3) Das ZGB als Vorbild für andere Kodifikationen	262
 <b>Abkürzungsverzeichnis</b>	 <b>265</b>
 <b>Literaturverzeichnis</b>	 <b>267</b>
 <b>Verzeichnis von ungedruckten Archivmaterialien</b>	 <b>287</b>
 <b>Personenregister</b>	 <b>289</b>
 <b>Anhang: Kommentiertes Verzeichnis von Eugen Hubers Publikationen</b>	 <b>291</b>
1) Monografien, Aufsätze und Gesetzeserläuterungen	291
a) Publizierte Texte	291
b) Nicht publizierte, gedruckte Gesetzeserläuterungen	295
2) Vorträge	295
a) Gedruckte Vorträge	295
b) Nicht publizierte, gedruckte Vorträge	297
3) Diskussionsbeiträge	298
4) Rezensionen	298
5) Gedruckte Gutachten	300
6) Sonstiges	301